

des Papsttums auf seine kirchlichen Aufgaben, Aber er weckte dadurch zugleich die Kritik an der Kirche überhaupt und legte damit den ersten Grund zu dem späteren Sektenwesen und zur Bildung neuer Kirchen. Durch seinen Kampf gegen das Kaisertum gab er letzten Endes auch den Anlass zur Bildung europäischer Nationalstaaten, d.h. mit anderen Worten: Gregor VII. steht an der Scheide zweier Abschnitte der europäischen Entwicklung. Aus dem frühen Mittelalter mit seinen beiden allmählich zu universalen Bildungen gewordenen Institutionen des Kaisertums und des Papsttums treten wir mit seiner Persönlichkeit in die Zeit der Kämpfe zwischen diesen beiden frühmittelalterlichen Gewalten, und das Schicksal fügte es, dass in die Zeit dieser Kämpfe auch das Emporkommen der normannischen Staaten in Süditalien und in England fiel, die ebenfalls das Kaisertum ablehnten und das Verhältnis zwischen Staat und Kirche durch Konkordate zu regeln bemüht waren.

Die Investiturstreit nach Gregor VII.

Gregor VII. Papst VII.

Die Investiturstreitigkeiten in Deutschland

und in den anderen Ländern Europas.

Kultur

*Urban II. und seiner Nachfolger
bis zu den ersten Konkordaten.*

1.

und den Nachbarländern, im Jahr

Der Investiturstreit in Deutschland im Zeitalter Urbans II. und seiner Nachfolger bis zum Wormser Konkordat.

Nach dem kurzen Zwischenpontifikat des vortrefflichen Abtes Desiderius von Montecassino, der als Papst Viktor III. auf die aggressive Politik Gregors VII. verzichtete, kam mit Urban II. (1088-1099) eine Persönlichkeit auf den Thron, die an den Zielen Gregors VII. festhielt, aber andere Mittel und Wege wählte. Aus nordfranzösischer Adelsfamilie stammend, Mönch in Cluni, wo er zuletzt Prior war, wurde er durch Gregor VII. nach Rom gerufen und 1078 zum Kardinalbischof von Ostia ernannt. Er besass die Gewandtheit und diplomatische Kunst, die Gregor VII. gefehlt hatte. Im Unterschiede zu ihm II. fühlte er sich nicht an irgendeine Theorie gebunden, sondern fällte seine Entscheidungen der jeweiligen Lage gemäss. Wenn man auf die verschiedenen Wandlungen hingewiesen hat, die er schon als Kardinal und mehr noch als Papst durchgemacht habe, so hat er selbst seine Massnahmen damit entschuldigt, dass sie aus der Lage der jeweiligen Zeit erklärt werden müssten. Auf eine Periode unbeugsamer Konsequenz im Denken und Handeln folgte jetzt eine Periode der Nachgiebigkeit und der Konzessionen, aber gerade sie brachte der Kirche Erfolge von einem Ausmass wie nie zuvor. Dieser französische Diplomat von feinsten Bildung und ungewöhnlicher Klugheit führte die römische Kirche zu dem Siege über den Staat, wenn auch nicht überall in gleicher Masse, für den der derbe und rücksichtslose Reformator Gregor VII. seine Kräfte vergeblich eingesetzt hatte.

Reformator Gregor VII.

Dieser neue Papst kannte die Lage in Deutschland aus eigener Anschauung. Wie er sich zu ihr stellte, zeigt sein Schreiben an den Bischof Gebhard III. von Konstanz vom 18. April 1089. Auf die Schilderung, die dieser gregorianische Bischof von den Verhältnissen in Deutschland gegeben hatte, antwortete er mit einer Verfügung, die Anordnungen Gregors VII. zu mildern: er beschränkte die Exkommunikation auf den engeren Kreis um Heinrich IV. und seinen Gegenpapst Clemens III., erkannte die Weihen exkommunizierter Bischöfe an, so weit sie nicht durch Simonie ins Amt gekommen waren, milderte die Strafe der Exkommunikation und blieb nur in der Hauptsache fest in dem

Gregor VII.

Gregor VII.